

W o c h e n b l a t t

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 51.

Freitag den 22. December. 1815.

Das Joanneum *)
in Grätz.

Was der Regentensamm der alten Habsburger seit einem langen halben Jahrtausend für Oesterreichs Völker geleistet, liegt vor den Augen der dankbaren Welt; die Geschichte hat es in die Felsentafeln ihrer Ewigkeit aufgezeichnet, und vergessen werden die Thaten dieser väterlichen Fürsten nicht, so lange auf der Erde weiten Gauen dieser Götin nur ein Altar noch brennt. Am Sternenhimmel unserer Zeit glänzt Franz, der Retter Europas, der im

langen schweren Kampfe gegen die Feinde seines Hauses, und in dem noch schwerern mit dem eigenen Vaterherzen glorreich bestand. Hohe Gaben, seltene Verdienste, flechten um die Schläfe seiner durchlauchtigsten Brüder die Kronen unsterblichen Ruhmes. Wo ist ein Pallast, wo auf Alpenristen eine Hirtenhütte, wo in Bergwerken ein Schacht, worinn nicht Herzen voll Achtung und Liebe glühten, wenn der Nahme Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann genannt wird? Dieser erhabene Prinz ist es, der Innerösterreichs hohe Alpenrücken erklettert, und in ihre schauerlichen Tiefen hinunter stieg, der mit dem müthern Bergmann in seine Schachten fuhr, und so die Natur in ihrem Erschaffen und Zerstören schaute. Er durchsuchte mühsam alte Denkmale, Museen und Archive, und sammelte Alles, was einheimische Landescultur begründen und fördern mag. Diese reiche Ausbeute Höchsteigener Forschungen und Mühen, theils der Vernichtung entrisen, theils der Natur abgetrost, theils mit großen Opfern erworben, geruhte der Erhabene

*) Da sich dieses herrliche Institut, ein ehrwürdiges Denkmahl wahrer Fürstengröße, nicht nur in der Hauptstadt unsers Nachbarlandes befindet, sondern da es von seinem durchlauchtigsten Stifter für ganz Innerösterreich berechnet ist, so dürfte gegenwärtiger Aufsatz für die inländischen Leser dieses Blattes ein zweyfaches Interesse haben.

zur Aufstellung in einem Museum, zum Behufe praktischer Studien gemeinnütziger Wissenschaften und zur Bildung der Jugend den Herren Ständen der Steyermark huldreichst anzubieten. Die Herren Stände von Dankbarkeit gerührt erkaufte das Graf Leslie'sche Haus in der Raubergasse, nachdem es zuvor Se. Majestät der Kaiser selbst in allerhöchsten Augenschein nahmen, und den Kauf desselben genehmigten. Schnell empfing dieses schöne Gebäude an und in sich den Charakter seines künftigen Berufes. Der Garten erhielt die Bestimmung einer praktisch botanischen Schule mit einem Treibhause zur Bewahrung exotischer Pflanzen. Die Zeichnungs-Akademie war in das Museum verlegt, und im November 1812 den öffentlichen Besuchen aufgeschlossen.

Als am 26. November desselben Jahres die Herren Stände auf dem Landtage versammelt waren, überreichte ihnen im Namen Sr. kaiserlichen Hoheit höchst desselben General-Adjutant Freyherr von Pley die feyerliche Schenkungsurkunde. Im S. 2. sagt der durchlauchtigste Stifter: „Nach meinem Tode bleibt dieses Museum, so wie es sich gegenwärtig befindet, und in der Zukunft noch von mir vermehrt und erweitert wird, mit allen seinen Bestandtheilen ein unwiderrufliches Eigenthum der Herren Stände Steyermarks, jedoch mit der Verpflichtung, es immer zu jenem gemeinnützigen Zwecke zu verwenden.“ Dieser Zweck wird mit den herrlichen Worten angegeben: „Geistesbildung in dem Vaterlande zu verbreiten, und dem Staate brauchbare Diener zu erziehen.“ Zugleich räumten Se. kaiserliche Hoheit den Herren Ständen das Ernennungsrecht zweyer Curatoren dieses Instituts ein. Sogleich übersandten die Herren Stände ein Dankagungsschreiben, in welchem sich Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe für den erlauchtesten Für-

sten gleich laut aussprach. Zum Beweise nur folgendes herzerhebendes Bruchstück aus demselben: „Ewig — großmüthiger Prinz — ewig werden sie für Sie nicht erkalten diese Herzen, und Ihr gesetznetes Andenken wird nimmer aus unsers Gesilden schwinden; denn Sie haben sich in der Steyermark ein Monument errichtet, das kein Blut besiegt, kein Fluch belastet, bey dem der Genius der Menschheit eine Freudenthräne weint. Unzerstörbar, wie unsers Vaterlandes Alpengebirge soll es bestehen, dieses hehre Monument, geschmückt mit dem Nahmen seines erhabenen Gründers. Möge stets ein schützender Engel über Steyermarks Thore schweben! Möge nie eine verwegene Räuberhand es einweihen! Möge noch der Sohn ferner Generationen nach einem halben Jahrtausend seine friedlichen Hallen besuchen, bey den Säulen, die sie enthalten, Geistesbildung finden, und segnen den großmüthigen Stifter, der in diesem wohlthätigen Institute seinen Nahmen und das Gedächtniß seiner Verdienste um die Menschheit verewigte!“

Das Recht, zwey Curatoren des Museums aus ihrer Mitte zu erwählen gaben die Herren Stände in die Hände Sr. kaiserlichen Hoheit zurück.

Noch am nemlichen Tage erwiederten Se. kaiserliche Hoheit den versammelten Herren Ständen:

„Die Herren Stände haben Mir die Wahl der zwey von ihnen zu ernennen kommenden Curatoren übertragen; äußerst geschmeichelt durch diesen Beweis ihres Vertrauens, glaube ich nach meiner innigsten Ueberzeugung folgende benennen zu müssen:

„Zu meinem Vertreter und Curator den würdigen und durch lange Geschäftsführung erfahrenen Landeshauptmann Grafen von Attems; als dem Vorsteher des ständischen Körpers, als den angesehenen

„sten aus dem Herrenstande, der mein vollkommenstes Vertrauen besitzt“

„Die Schenkungsurkunde spricht nur von einem Kurator aus dem Herrenstande; da ich bereits aus demselben den angesehensten zu Meinem Vertreter ernannte, so glaube Ich mit Billigkeit nun einen aus dem geistlichen Stande benennen zu können, allein ohne Folge für die Zukunft, sondern nur für den jezigen Fall, da ohnedieß nach Meinem Tode der erste Platz aufzuhören, und dann blos ein Kurator aus dem Herren- und einer aus dem Ritterstande zu bleiben hat.“

„Zu diesem Plaze den Abten zu Admont, als einen seiner ausgebreiteten wissenschaftlichen und Landeskenntniß, und seines persönlichen Charakters allge- mein geachteten Mann.“

„Zum Kurator aus dem Ritterstande den Herrn Johann von Kalchberg, bekannt durch seinen literarischen Ruf, durch seine Landeskenntniß und seine Denkart“

Hierauf ertheilten Se. kais. Hoheit Ihrer neuen Stiftung die Statuten. Diesem zu Folge soll sich diese vaterländische Anstalt auf folgende Gegenstände erstrecken:

I. Geschichte. Zu dieser Rubrik gehören alle auf irgend ein erhebliches Landesinteresse Bezug habenden a) Urkunden aus allen Archiven des Landes, entweder im Original oder doch in diplomatisch genauen, beglaubigten Abschriften. b) Alle im Lande vorfindigen Denkmähler der Vorzeit. c) Die inländischen Münzen von allen Metallgattungen. d) Zu den Sammlungen aus dem Gebiete der Genealogie gehören auch Beyträge zu einer möglichst vollständigen Wappen- und Siegel-sammlung. e) Historische Manuscripte. 1) Gedruckte Werke, welche die Geschichte und Statistik Inneröster-

reichs und seiner Nachbarlande im Ganzen oder Einzelnen betreffen. g) Die Portraitsreihe der Landesfürsten und biographische Züge der auf irgend eine Weise um Innerösterreich verdienten, oder aus seinem Schoosse entsprungenen, im öffentlichen Geschäfts- oder im wissenschaftlichen Leben ausgezeichneten Männer.

II. Statistik mit allen ihren Subdivisionen.

III. Physik und **Mathematik.**

IV. Naturgeschichte. Die Produkte Innerösterreichs werden nach Kreisen, Bezirken und Gegenden gereiht, vollständig zu überblicken seyn.

V. Das Laboratorium der Chemie.

VI. Für praktische Landwirtschaft finden sich sämtliche Modelle der bisher bekannten agrarischen und überhaupt ökonomischen Werkzeuge und Maschinen, dann die neuesten und besten Ackergeräthe, um damit sogleich Versuche im Großen anzustellen; eine ökonomische Gewächs- und Saamensammlung wird diesem beygefügt werden.

VII. Technologie.

VIII. Die zu dem Museum gehörige Büchersammlung soll die Hauptwerke, die nothwendigern Hülfsbücher aus diesen Fächern, und die einschlägigen Journale des Inn- und Auslandes, endlich alles Nahmenswerthe, was über Innerösterreich oder von Innerösterreichern geschrieben worden ist, umfassen.

Hierauf folgen einige Vorschriften, betreffend die Modalitäten der Benützung des Museums — oder dessen Leitung und Verwaltung.

Se. kais. Hoheit beschloffen die Statuten mit folgenden Worten, welche nur aus dem Munde eines wahrhaft großen und edeln Fürsten fließen können: „Möge

„dieses National-Museum, die Frucht und Freude so vieler Meiner Lebensstunden, mit demselben Sinn empfangen werden, als es gegeben wird, möge es einem anlagenreichen, biedertreuen Volke und dessen kommenden Geschlechtern so nützlich werden, als Ich es wünsche, und so an seiner Stelle mitwirken zum grossen Ganzen, dessen zunehmender Flor und feste Dauer unser Aller Hoffnung, Stolz und höchster Endzweck ist!“

Sogleich wurde Hand angelegt, um der herrlichen Schöpfung Leben einzuhauen. — Nur noch einen flüchtigen Blick auf die innere Einrichtung dieses vortrefflichen Institutes.

Ein großer Saal enthält eine bedeutende, durch Dolands und Ramsdams Werke interessante Sammlung physikalischer und astronomischer Instrumente. Darunter eine Voltaische Batterie von 300 Paaren sechszölliger Platten, eine Elektrisirmaschine mit doppelten Scheiben von 30zölligem Durchmesser u. s. w.

(Die Fortsetzung folg.)

Tapferkeit der Preussen und Russen in der Schlacht bey Liebertwolkwig.

In der Schlacht bey Liebertwolkwig griffen 30 russische und preussische Schwadronen die feindliche Kavallerie an, welche aus 80 Schwadronen bestand. Zehnmal wurden diese äußerst blutigen Angriffe an diesem Tage wiederholt, ehe es der diesseitigen Kavallerie gelang, die feindliche zu werfen. Endlich gegen Abend gelang es endlich der Tapferkeit der verbündeten Truppen die französische Uebermacht zu überwältigen, ihr mehr als ein

Drittel ihrer Mannschaft niederzuhauen, und sie gänzlich in die Flucht zu schlagen. Bey einem dieser mit großer Bravour ausgeführten zehn Angriffe stieß ein preussisches Dragoner-Regiment auf eine feindliche Cavallerie-Masse; beyde Theile stürzten wüthend auf einander, als auf einmal der feindliche Kommandeur in Viskolenschußweite mit seiner Reiterei Halt machte, und den preussischen Dragonern daß sie Deutsche wären, und überzugehen verlangten. Der diesseitige Regimentse Chef fand sich durch die fremdartige Aussprache des feindlichen Kommandeurs veranlaßt, dieser Erklärung keinen ächten Glauben bezumessen, und antwortete: „Wenn ihr Deutsche seyd, so werft den Degen in die Scheide, und kommt herüber.“ Einige wenige genügten dieser Aufforderung; als das feindliche Corps aber näher kam, entdeckte es sich gar bald, daß es lauter National-Franzosen waren, die nichts weniger als die Absicht hatten, Wort zu halten, sondern sich dieses Kunstgriffes bloß hatten bedienen wollen, um in unsere Linie desto sicherer einzubrechen. Empört über diesen verrätherischen Angriff warfen sich die Dragoner im gerechtesten Ingrimm auf die feindliche Masse, und vernichteten sie bis auf den letzten Mann.

Anekdote.

Als sich der Marquis von Anglesca nach der Schlacht bey Waterloo das Bein abnehmen lassen mußte, bat er, ihm so viel Schenkel zu lassen, als möglich, damit er reiten könne. Wie er nach der Operation sah, daß der Stumpf zu kurz war, sagte er bloß: „Jetzt werden meine Rutschpferde desto mehr herhalten müssen.“